

# Junggrammatisches

für die Schule

von

**Josef Wagner,**

Professor am k. k. ersten deutschen Staatsgymnasium in Brünn.

Wenn die Sprache als lautlicher Ausdruck der Gedanken die psychischen Bewegungen und Vorgänge möglichst treu wiederzugeben sucht, dann liegt auch die Erklärung der sprachlichen Erscheinungen mit Rücksicht auf ihre Entstehung auf psychologischem Gebiet, d. h. nur die Betrachtung der psychischen Vorgänge, welche beim Sprechen wirksam sind, kann uns Klarheit über die Entwicklung der Sprache verschaffen und einen Einblick in die geheimnisvolle Werkstätte des sprachschaffenden Geistes gewähren. Das Verdienst nun, dieses Princip der psychologischen Betrachtungsweise der Sprache erkannt und methodisch angewendet zu haben, gebührt den sogenannten Junggrammatikern, welche durch Beiziehung des psychologischen Moments der philologischen Forschung neue Bahnen gewiesen und dadurch die Sprachwissenschaft mächtig gefördert haben. Die Methode der psychologischen Erkenntnis der Genesis der Sprachformen hat auch wirklich während der kurzen Zeit ihrer Pflege über viele bisher dunkle Erscheinungen im Leben der Sprache ein unverhofftes Licht ausgegossen, manche sprachliche Räthsel gelöst und sich dadurch eine bleibende Bedeutung und ein volles Anrecht auf Beachtung auch von Seiten der Schule gesichert.

Hat sich auch die junge Forschung bis jetzt meist mit den mehr elementaren Partien der Grammatik, mit der Laut-, Flexions- und Wortbildungslehre befasst, wie es ein naturgemäßes und systematisches Vorgehen erforderte, denn zuerst muss der Grund gefestigt sein, auf dem der ganze Bau ruhen soll, so beginnt sich doch auch schon die Syntax von dem Banne der alten Sprachvergleichung nach und nach zu emancipieren, und es dürfte die Zeit nicht mehr so fern liegen, wo auch diese „nach allen Seiten hin durch das Licht der Psychologie erhellt wird“. Einen gelungenen Versuch, die psychologische Erklärungsweise auf einzelne Erscheinungen der Syntax der alten classischen Sprachen, namentlich der lateinischen anzu-

wenden, hat Hermann Ziemer gemacht mit seinen „Junggrammatischen Streifzügen auf dem Gebiete der Syntax“. Dieses Buch, namentlich der zweite Theil, „Das psychologische Moment in der Bildung syntaktischer Sprachformen“ hat mich vielfach angeregt, mit der junggrammatischen Methode praktische Versuche zu machen und daraus für die Schule Nutzen zu ziehen. Ich machte dabei die erfreuliche Wahrnehmung, dass die Theorie ganz geeignet ist, das sonst trockene System von grammatischen Regeln und Ausnahmen mit innerem Leben zu durchdringen, selbst verwickeltere Redeweisen in einfacher Art dem Verständnis der Schüler nahe zu bringen und so zur Belebung und Vertiefung des Sprachunterrichtes beizutragen, ohne andern nothwendigen Dingen die Zeit zu entziehen. Da nun Ziemer hauptsächlich die lateinische Syntax berücksichtigt, habe ich es versucht, nach seinem Vorgang das neue Erklärungsprincip auf eine Reihe syntaktischer Verbindungen im Griechischen auszudehnen und im Vorliegenden meine Erfahrungen auf diesem Gebiete Fachgenossen vorzulegen. Zur Richtschnur ist in der Hauptsache Ziemer genommen, dessen Darstellung ich soweit beipflichte, dass ich das Allgemeine größtentheils, in mehr oder weniger veränderter Form, sowie einzelne Beispiele aus ihm entlehnte. In etwas kürzere Form gefasst, hatte das Ganze ursprünglich den Zweck, meinem Buche „Zur Präparation von Platons ausgewählten Dialogen“ als Anhang zu dienen; später jedoch bestimmten mich gewisse Gründe, es mit einigen Zusätzen und Erweiterungen als eine selbständige Abhandlung erscheinen zu lassen, und von diesem Standpunkt aus will es auch beurtheilt werden. Inwieweit es mir gelungen ist, der guten Sache einen Dienst zu erweisen, mögen freundliche Leser selbst entscheiden.

Wie alles Sprechen, so ist auch jede syntaktische Verbindung das Ergebnis eines psychischen Vorganges. Nicht bloß einzelne Wörter, sondern auch ganze Sätze verschmelzen (associieren sich) mit dem Gedankeninhalt, der in sie gelegt ist, und bilden Vorstellungsgruppen oder Reihen, von denen die stofflich, formell oder functionell verwandten sich in der Seele wieder zu größern Verbänden zusammenschließen. Durch die psychologische Attraction des Gleichartigen zu Vorstellungsgruppen ergeben sich für den Sprechenden die formalen Muster und Regeln, nach denen er den größten Theil seiner sprachlichen Producte gestaltet (Analogiebildungen). Die psychologische Thätigkeit dieser Ideen-Associationen besteht nun darin, dass die eine Reihe, im Begriffe gesprochen zu werden, durch Attraction mit einer andern naheliegenden oder verwandten Reihe in unbewusste Verbindung gebracht und von dieser beeinflusst wird derart, dass der Einfluss auch äußerlich zum Vorschein kommt. Das Resultat ist entweder eine Assimilation, wenn nur die eine Sprachform in die Form oder in die Bedeutung der andern übergreift, oder eine Combination, wenn das Übergreifen der einen Vorstellungsgruppe in eine andere ein wechselseitiges ist, so dass von jeder der beiden ursprünglichen Reihen ein deutliches Merkmal zum Ausdruck gelangt. Die Analogiebildung kommt umso leichter zustande, je enger und lebendiger die Beziehung und Wechselwirkung der Vorstellungen ist, durch welche die Association ermöglicht und ihre Wirksamkeit vermittelt wird. Die Analogie ist für das Sprachleben ein Factor von außerordentlicher Wichtigkeit <sup>1)</sup>. Sie sucht einerseits der Bedeutung oder Function nach verwandte Formen auch lautlich gleichzugestalten, für jede Function nur eine, aber besondere Lautform einzuführen; andererseits ist sie unablässig damit beschäftigt, lautliche Mittel zum sinnlichen Ausdruck für neue Bedeutungen zu schaffen. Die unvermeidliche Folge dieser schöpferischen Thätigkeit ist ein numerisches Anwachsen von Sprachformen, von welchen aber wieder die tauglichere, bezeichnendere oder bequemere zunächst die Function der andern übernimmt, diese nach und nach im Sprachgebrauch zurückdrängt und sie in günstigem Falle ganz verdrängt. Die Wirksamkeit der Analogie ist demnach eine doppelte: einestheils trachtet sie durch Beseitigung aller zwecklosen Ungleichmäßigkeiten die Sprache zu vereinfachen, andernteils bereichert sie wieder die Sprache durch neue Formen und schafft neue Differenzen, bevor noch die alten ganz getilgt sind. Das Folgende soll diese beiden Seiten der Analogiewirkung zu veranschaulichen suchen.

<sup>1)</sup> Das Princip der Analogieerklärung ist wohl auch von Seiten der ältern Grammatik nicht ganz unbeachtet geblieben; aber ihr Wesen richtig erkannt zu haben und allseitig zur Anwendung zu bringen, das verdanken wir erst der neuesten philologischen Richtung.

### Assimilation zweier Redeformen.

Das der Seele innewohnende, unbewusst wirkende Streben nach Concinnität und Formschönheit sucht alle unnöthigen Unebenheiten und Ungleichmäßigkeiten zu beseitigen, und das nicht bloß auf dem lautlichen Gebiet, sondern auch auf dem der Syntax. Zwei in engere Beziehung gebrachte Formen werden oft äußerlich gleich gestaltet, für das functionell Gleiche wird auch ein gleicher lautlicher Ausdruck gesetzt. Wie nun einzelne Laute, so üben auch einzelne Satzformen einen Einfluss aufeinander aus, der entweder ein progressiver, wenn die Form *a* auf *b*, oder ein regressiver ist, wenn die Form *b* auf *a* einwirkt, sie attrahiert, was dann eine äußere An- oder Ausgleichung (Assimilation) zur Folge hat. An solchen Ausgleichungen ist die griechische Sprache sehr reich. Die Ausgleichung selbst kann doppelter Art sein: entweder eine formale oder Functions-Ausgleichung oder eine reale oder Bedeutungs-Ausgleichung.

#### I. Formale oder Functions-Ausgleichung.

Stehen zwei Formen *a* und *b* äußerlich nahe nebeneinander, oder werden sie in nahe Berührung gebracht, so werden sie in ihrer Form oder Function ähnlich oder gleich gemacht, indem die eine durch Attraction auf die andere übergreift, so dass äußerlich Gleichheit hergestellt wird, während man aus logisch-grammatischen Gründen eine andere Form erwartete. Es ist dies eine einfache Formübertragung, die durch äußere, formelle Gründe veranlasst wird. So wird

1. wenn zwei Eigenschaften desselben Subjects so miteinander verglichen werden, dass der Grad der erstern ein höherer ist, wo also nach logischen Gesetzen nur diese im Comparativ stehen sollte, mittelst der Assimilation der Comparativ auch auf das zweite Adjectiv übertragen und so der Nebensatz, welcher, wie so oft, in Vergleichen verkürzt erscheint, mit dem Hauptsatz ausgeglichen, eine Redeweise, die im Griechischen sehr alt ist. Hom. Od. I, 163. Εἰ κείνῳ γ' Ἰθάκῃδε ἰδοίαιτο νοστήσαντα, | πάντες κ' ἀρησαίαι' ἐλαφρότεροι πόδας εἶναι | ἢ ἀφνειότεροι χρυσοῦ τε ἐσθλήτερος τε. (Vgl. Liv. XXII, 38 *Pauli contio fuit verior quam gratior populo*.) Ähnliches geschieht in vergleichenden Nebensätzen des acc. cum inf., indem bei gleichem Verbum letzteres fehlen kann, worauf das zugehörige Subject in den Accusativ tritt (Cic. pro Lig. 1, 2 *confitetur se in ea parte fuisse qua te, qua virum omni laude dignum, patrem tuum*).

2. So assimiliert sich auch das Genus

- a) eines sachlichen adjectivischen Begriffes (Pronomens) als Subjects mit dem Genus des Prädicatsnomens, wenn der im Pronomen liegende Begriff erst durch das Prädicat seinen Inhalt erhält. Pl. Apol. 18 Α δικαστοῦ αὐτῆ [ἐστίν] ἀρετῆ (vgl. Sall. Jug. 85 *haec sunt meae imagines, haec nobilitas*). Dies gilt auch vom Accusativ. Xen. Anab. IV, 8, 4. Οἶμαι ἐμὴν ταύτην πατρίδα εἶναι. Xen. Mem. II, 4, 2. Φίλον, ὃ μέγιστον ἀγαθὸν εἶναι φασιν, οἱ πολλοὶ οὔτε ὅπως κήσονται φροντίζουσιν οὔθ' ὅπως οἱ ὄντες ἑαυτοῖς σώζονται. (Vgl. Cic. de leg. I, 7 *animal plenum rationis, quem vocamus hominem*). Die Assimilation unterbleibt, wenn die

obige Bedingung nicht vorhanden ist, oder wenn der Begriff des Dinglichen rein und selbständig hervortreten soll, indem das Neutrum als das allgemeinste Geschlecht gewählt wird (vgl. οὐκ ἀγαθὸν πολοκοιρανίη, *triste lupus stabulis*), namentlich in negativen Sätzen. Pl. Gorg. 512 D αὐτὸ τοῦτ' ἐστὶν ἀρετή. Pl. Apol. 29 B. Καὶ τοῦτο πῶς οὐκ ἀμαθία ἐστὶν αὐτῆ ἢ ἐπονείδιστος ἢ τοῦ αἶσθαναι εἰδέναι, ἃ οὐκ οἶδεν; (vgl. Tac. ann. II, 38 *non preces sunt istud, sed efflagitatio*).

- b) Das Genus des Particips eines copulativen Verbs assimiliert sich mit dem äußerlich nahe stehenden Prädicatsnomen statt mit dem Subject. Pl. Prot. 359 D τὸ ἦρτω ἑαυτοῦ εἶναι εὐρέθη ἀμαθία οὕσα (st. ὄν). Pl. Apol. 29 A οἶδε γὰρ οὐδεὶς τὸν θάνατον οὐδ' εἰ τυγχάνει πάντων μέγιστον ὄν τῶν ἀγαθῶν und umgekehrt Pl. Lach. 190 B εἰ μὴδ' ἀρετὴν εἰδείμεν ὅ τι ποτε τυγχάνει ὄν, τίς ἂν τρόπον τούτου σύμβουλοι γανοίμεθα; (vgl. Cic. de div. II, 43 *non omnis error stultitia est dicenda*).
- c) Adjectiva, welche einen genitivus totius (partitivus) bei sich haben, richten sich bisweilen im Geschlecht nach dem von ihnen abhängigen, im Genetiv stehenden Worte. Xen. Kyr. IV, 5, 1 πέμπετε τοῦ πεποιημένου σίτου τὸν ἡμισυν. Xen. Kyr. VI, 2, 26 πολλὴ ἔσται τῆς ὁδοῦ ἄνοιος.
- d) Einen assimilierenden Einfluss übt häufig die Apposition sowohl in Bezug auf das Geschlecht als auch auf die Zahl, so namentlich bei πόλις (vgl. die Fügung bei *urbs, oppidum, civitas*). Aisch. III. 133 Θῆβαι, πόλις ἀστυγείτων, μεθ' ἡμέραν μίαν ἐκ μέσης τῆς Ἑλλάδος ἀνήρπασται (vgl. Cic. de imp. Pomp. 5, 11 *Corinthum patres vestri, totius Graeciae lumen, extinctum esse voluerunt*). So namentlich bei Vergleichen. Pl. Apol. 17 C οὐδὲ γὰρ ἂν δήπου πρόποι τῆδε τῆ ἡλικία ὥσπερ μειρακίῳ πλάττοντι λόγους εἰς ὕμᾶς εἰσέναι (vgl. Nep. Them. 7 *illorum urbem ut profugnaculum oppositum esse barbaris*; Cic. Brut. 75 *omni ornatu orationis tamquam veste detracta*).

3. Die Numerusausgleichung verbindet sich oft mit der Genus-Assimilation (vgl. oben d). So stimmen die Verba εἶναι, νομίζεσθαι, καλεῖσθαι oft mit dem zunächst stehenden Prädicatsnomen überein wie oben b. Pl. Rep. 392 D Πάντα δὲ γήρσις οὕσα τυγχάνει. (Vgl. Liv. I, 34 *cui Tarquinii materna tantum patria esset*). Wie sehr die Nähe eines Begriffes syntaktischen Einfluss übt, zeigen Beispiele wie Xen. Mem. 1, 4, 13 τί φύλον ἄλλο ἢ οἱ ἄνθρωποι θεοὺς θεραπεύουσιν; (st. θεραπεύει). Dem. IV. 12 ἡ τύχη αἰεὶ βέλτιον ἢ ἡμεῖς ἡμῶν αὐτῶν ἐπιμελούμεθα. Der Plural eines Neutrums hat als Subject gewöhnlich das Verbum im Singular bei sich; doch vgl. Pl. Lach. 179 A ἡμῖν οὖν τούτων δέδοκται ἐπιμεληθῆναι ὡς οἷόν τε μάλιστα καὶ μὴ ποιῆσαι ὕπερ οἱ πολλοί, ἐπειδὴ μειρακία γέγονεν, ἀνεῖναι αὐτοὺς ὅ τι βούλονται ποιεῖν (st. γεγόνασιν).

4. Die Casusassimilation findet sich sehr häufig. Pl. Apol. 17 C οὐδὲ γὰρ ἂν δήπου πρόποι τῆδε τῆ ἡλικία ὥσπερ μειρακίῳ πλάττοντι λόγους εἰς ὕμᾶς εἰσέναι.

- a) So tritt oft bei Zahl- und Gattungsbegriffen statt der logischen Unterordnung (Genetiv) eine appositive Verbindung ein. Xen. Anab. II, 1, 15 οὗτοι ἄλλος ἄλλα λέγει. Xen. Kyr. V, 5, 41 Ἀμελεῖσθαι

δοκούντες στρατιῶται οἱ μὲν ἀγαθοὶ πολὺ ἀθυρότεροι γίνονται, οἱ δὲ πονηροὶ πολὺ ὑβριστότεροι, dagegen Pl. Krit. 46 E τῶν δοξῶν τὰς μὲν-τὰς δέ. Pl. Rep. 346 D αἱ ἄλλαι πᾶσαι [τέχναι] τὸ αὐτῆς ἐκάστη ἔργον ἐργάζεται. Xen. Kyr. II, 1, 25 ἡ τάξις ἦν ἑκατὸν ἄνδρες. Xen. Anab. I, 7, 14 τάφρος ἦν ὀρυκτὴ βαθεῖα, τὸ μὲν εὖρος ὀργυριαὶ πέντε, τὸ δὲ βάθος ὀργυριαὶ τρεῖς, dagegen Xen. Anab. III, 4, 9 παρὰ τὴν πόλιν ἦν πυραμὶς λιθίνη, τὸ μὲν εὖρος ἐνὸς πλέθρου, τὸ δὲ ὕψος δύο πλέθρων (vgl. Liv. II, 59, 11 *cetera multitudo sorte decumus quisque ad supplicium lecti*. Sall. Jug. 69 *Pedites equitesque repente signo dato alii vulgum effusum oppido caedere, alii ad portas festinare, pars turris capere*. Sall. Jug. 74. *Eodem tempore Jugurtha amissis amicis, quorum plerosque ipse necaverat, ceteri formidine pars ad Romanos, alii ad regem Bocchum profugerant, . . . varius incertusque agitabat*, worin beide Constructionen vertreten sind).

- b) Hieher gehört auch die Assimilation des Prädicatsnomens (im Dat.) bei Verbindungen mit εἶναι, γίνεσθαι, ἐξεῖναι, προσήκειν u. ä. mit Rücksicht auf den Dativ des übergeordneten Gedankens. Dem. III, 23 Οὐκ ἄλλοτριῶσις ὁ μὲν χρωμένους παραδείγμασιν, ἀλλ' οἰκείους εὐδαίμοσιν ἔξεστι γενέσθαι. Pl. Charm. 171 D ὠφέλιμον ἂν ἡμῖν ἦν σώφροσιν εἶναι. Die Construction wurde mit der Zeit so geläufig, dass selbst der Ausdruck, welcher eigentlich die Angleichung bewirkt hatte, wegbleiben konnte, Pl. Charm. 158 C εἶπε γάρ, ὅτι οὐ ῥαδίον εἴη οὐδ' ὁμολογεῖν οὔτε ἐξάρνησθαι εἶναι τὰ ἐρωτώμενα. (Vgl. die Fügung bei *licet* und *mihi nomen est* mit dem prädicativen Dativ nebst Liv. XXII, 5 *Insuber eques — Ducario nomen erat* — „En,“ inquit, „hic est . . .“).
- c) Eine merkwürdige Ausgleichung des Casus ist der Gebrauch des Vocativs, indem eine zum Verbum gehörige Bestimmung, durch einen Vocativ beeinflusst, die Form der Anrede erhält. Soph. Phil. 760 f ἰὼ δύστηνε σύ, δύστηνε δῆτα διὰ πόνων πάντων φανείς. (Vgl. Verg. Aen. II, 283 *quibus Hector ab oris exspectate venis?*). Umgekehrt verwandelt oft das Verbum einen Ausruf oder eine Anrede, die eigentlich im Vocativ oder Nominativ stehen sollte, in den Accusativ oder Dativ. Verg. Georg IV, 525 f. *Eurydicen vox ipsa et frigida lingua | Ah miseram Eurydicen! anima fugiente vocabat, | Eurydicen toto referebant flumine ripae*. Verg. Aen. III, 523 *Italiam primus conclamat Achates*. Auf einer ähnlichen Begriffsattraction beruhen Verbindungen wie Pl. Lach. 197 E δοκεῖ μοι Νικίας ἄξιός εἶναι ἐπισκέψεως, ὅποι ποτὲ βλέπων τοῦνομα τοῦτο εἶθῃσι, τὴν ἀνδρείαν. Pl. Charm. 175 B ὁ ὀνοματοδέτης τοῦτο τοῦνομα ἔθετο, τὴν σωφροσύνην.
- d) Äußerst häufig assimiliert sich im Griechischen der Accusativ<sup>1)</sup> eines pronom. rel. im Casus (Gen. oder Dat.) mit seinem Beziehungs-

<sup>1)</sup> Selten ein anderer Casus: Pl. Prot. 361 E πρὸς πολλοὺς δὴ εἶρηκα, ὅτι ἂν ἐντογγάνω πολὺ μάλιστα ἄγαμαι σέ (für τούτων, οἷς ἐντογγάνω). Pl. Phaid. 69 A τοῦτο ἕμοιόν ἐστιν φ νῶν δὴ ἐλέγετο (für τούτων, ὃ ἐλέγετο). Her. I, 78 οὐδὲν καὶ εἰδότες τῶν ἦν περὶ Σάρδις τε καὶ αὐτὸν Κροίσον.

wort, wenn der Relativsatz eine wesentliche Bestimmung enthält<sup>1)</sup>. Her. VII, 20 στόλων τῶν ἡμεῖς ἴδμεν πολλῶ δὴ μέγιστος οὗτος ἐγένετο. Pl. Apol. 17 A μάλιστα δὲ αὐτῶν ἐν ἐθαύμασα τῶν πολλῶν ὧν ἐφθέσαντο (die eine von den vielen Lügen). Her. IV, 114 τούτων μὲν οὐδὲν τῶν ἡμεῖς κατέλεξαμεν. Der Relativsatz wurde als einheitlicher, declinierbarer Adjectiv- oder Substantivbegriff gefühlt und als solcher behandelt. Ein weiterer Schritt bestand darin, dass das Demonstrativ, das eben zu der Ausgleichung den Anlass gab, wegblieb, Her. V, 106 δώσοντας ἐμοὶ δίκην τῶν ἐποίησαν (für τούτων, ἃ ἐποίησαν). Her. VIII, 73 αἱ λοιπαὶ πόλιες πάρεξ τῶν κατέλεξα, und das Beziehungswort ohne Artikel — dieser wird eben durch das Relativ vertreten — durch Verschränkung in den Relativsatz trat, jedoch so, dass es durch das Verbum vom Relativ getrennt wurde. Soph. El. 763 μέγιστα πάντων ὧν ὅπωπ' ἐγὼ κακῶν. Das die Structur beeinflussende Wort folgt oft erst dem Relativsatz, Her. VII, 8 χώρην τῆς νῦν ἐκτήμεθα οὐκ ἐλάσσονα, Her. IX, 58 δώσουσι ὑμῖν τῶν δὴ ἐποίησαν Πέρσας πάντων δίκας. Mitunter wird das Demonstrativ behufs Nachdrucks im Nachsatze gesetzt namentlich, wenn der Relativsatz vorgeht, Dem. VI, 17 οἷς ὑμετέροισι οὐσιν ἔχει, τούτοις πάντα τὰλλα ἀσφαλῶς κέκτηται. Dabei werden, wie das letzte Beispiel zeigt, alle flectierbaren Nebenbestimmungen des Relativs mitergriffen. (Im Lat. nachgeahmt Liv. I, 29 *raptim quibus quisque poterat elatis*; Liv. IV, 39 *quibus poterat sauciis secum ductis*). Vgl. Rückert: „Klage nicht um was dir Gott entzieht.“

Diesen Fällen analog wurde eine besondere Verkürzung und Ausgleichung üblich bei οἷος, seltener bei ἡλίκος, welches nach Auslassung von εἶναι den Casus, auf den es hinweist, annimmt, statt vollständig mit εἶναι im Nominativ oder Accusativ einzutreten. Pl. Apol. 23 A πολλαὶ ἀπέχθεται μοι γεγονάσι καὶ οἶα χαλεπώταται καὶ βαρύτεραι (st. καὶ τοιαῦται, οἶα . . . εἶσιν). Pl. Symp. 220 B ὄντος πάγου οἷου δεινοτάτου. Xen. Anab. V, 8, 3 χειμῶνος ὄντος οἷου λέγεις ὕβριζον. Xen. Kyr. VIII, 1, 12 μὴ ὄντων οἷων δεῖ, δι' ὧν αἱ μέγιστα καὶ πλείστα πράξεις ἐμελλον εἶναι, κακῶς ἠγγέτο τὰ ἑαυτοῦ ἕξειν (vgl. damit die vollständige Ausdrucksweise in Dem. XIX, 186 τῆς οἶα παρ' ἡμῖν ἐστὶ πολιτείας τὰ πράγματα ἀφῆρηται). Wie mächtig der Assimilationstrieb war, ersieht man besonders aus Folgendem. Der Gedanke „ein Mann wie ich“ lautet ἀνὴρ οἷος ἐγώ (aus dem vollständigen ἀνὴρ τοιοῦτος, οἷος ἐγώ εἰμι entstanden, indem man bei dem Streben nach sprachlicher Kürze, die namentlich in Vergleichen sich geltend macht, alles Unwesentliche wegließ). Die Verbindung οἷος ἐγώ wurde dann als ein einheit-

<sup>1)</sup> Findet dies nicht statt, so unterbleibt die Assimilation. Her. II, 38 τῶν προκειμένων σημηίων, τὰ ἐγὼ ἐν ἄλλῳ λόγῳ ἐρέω. Das Gleiche geschieht, wenn a) das Relativ von seinem Beziehungswort durch starke Interpunction getrennt ist, b) wenn dem Relativ eine condicionale Partikel folgt; Dem. IV, 26 πλὴν ἐνός ἀνδρός, ὃν ἂν ἐκπέμψητε ἐπὶ τὸν πόλεμον, c) meist bei der Anticipation, oder d) wenn sich das Relativ auf zwei oder mehrere Worte bezieht, e) wenn im Relativsatz ποιεῖσθαι als Prädicat steht, das mit dem Beziehungswort nur eine Paraphrase bildet, Dem. VIII, 2 τῆς στρατείας, ἣν ποιεῖται (= στρατεύεται), f) wenn dadurch Unklarheit entstände.

licher declinierbarer Begriff gefühlt und gefasst (vgl. oben), dem man auch den Artikel vorsetzte. Xen. Kyr. VI, 2, 2 οἱ οἰοίπερ ὑμεῖς ἄνδρες (Leute wie ihr) πολλάκις καὶ τὰ βουλευόμενα καταμανθάνουσιν. Pl. Lach. 180 D οὗτοι οἱ ἡλίκοι ἐγὼ (so alte Leute wie ich) ἔτι γυγνώσκωμεν τοὺς νεωτέρους. Xen. Mem. II, 9, 3 πολλῶ ἡδῖόν ἐστι χαριζόμενον οἷφ σοὶ ἀνδρὶ ἢ ἀπεχθόμενον ὠφελεῖσθαι. Wie zusammengehörig solche Verbindungen gefühlt wurden, zeigt auch die Stellung οἷφ σοὶ ἀνδρὶ. Vgl. auch Xen. Hell. II, 3, 25 γνόντες τοῖς οἷοις ἡμῖν τε καὶ ὑμῖν χαλεπὴν πολιτείαν εἶναι δημοκρατίαν. Hier wurde also die Assimilation nicht bloß auf das Relativum übertragen, sondern hat auch das Subject des Vergleichungssatzes mitergriffen.

Wie beliebt und bequem die Assimilation des Relativs mit der Zeit wurde, ersieht man daraus, dass sie mittels Analogie auch auf Fälle übertragen wurde, wo man eine andere Construction erwarten würde. Dem. XVI, 13 προσήκει χάριν αὐτοῖς ἔχειν ὧν (dafür, dass) ἐσώθησαν ὑφ' ὑμῶν. Ähnlich ἀνθ' ὧν (dafür, dass), ἐφ' ᾧ, ἐφ' ᾧτε („unter der Bedingung, dass“) für das vollständige ἐπὶ τούτῳ, ἐφ' ᾧ, ἐφ' ᾧτε (zurückzuführen auf den Nominativ ὅστε, worauf auch ὥστε hinweist; vgl. auch ὅστις). Pl. Apol. 29 C ἀφιέρω σε ἐπὶ τούτῳ, ἐφ' ᾧτε μηκέτι . . . φιλοσοφεῖν. Xen. Anab. IV, 4, 6 Τιρίβαζος εἶπεν, ὅτι σπείσασθαι βούλοιο ἐφ' ᾧ μήτε αὐτὸς τοὺς Ἕλληνας ἀδικεῖν μήτε ἐκείνους κτείνε τὰς οἰκίας.

- e) Aber auch der entgegengesetzten Erscheinung begegnet man, dass nämlich von dem Relativ das vorausgehende Nomen beeinflusst wird und seinen Casus annimmt (regressive Assimilation), eine Diction, die sich schon bei Homer findet. Il. X, 416 φυλακὰς δ' ἄς εἴρεαι, ἦρωσ, | οὗ τις κεκριμένη βύεται στρατὸν οὐδὲ φυλάσσει. Hom. Il. VI, 395 Ἀνδρομάχη, θυγάτηρ μεγαλήτορος Ἡετίωνος, | Ἡετίων δὲ ἔναϊεν ὑπὸ Πλάκῳ ὀληέσση. Hom. Il. XVIII, 192 ἄλλου δ' οὗ τευ οἶδα, τεῦ ἂν κλυτὰ τεύχεα δῶω. Her. V, 87 ἄλλῳ μὲν δὴ οὐκ ἔχειν ὅτε φ ἐξημώσωσι τὰς γυναῖκας, τὴν δὲ ἐσθῆτα μετέβαλον αὐτέων ἐς τὴν Ἰάδα. Pl. Lys. 221 B τούτου οὗ ἐπιθυμῶ, μὴ φιλεῖν. Xen. Hell. I, 4, 2 ἔλεγον, ὅτι πάντων ὧν δέωνται, πεπραγότες εἶεν. Dem. Ol. II, 2 πόλεων καὶ τόπων ὧν ἤμην ποτε κύριοι, προειμένους. (Vgl. Verg. Aen. I, 573 *Urbem quam statuo, vestra est*. „Meinen Tod, den sie beklagen, ist für sie gerechter Schmerz.“ Volkslied bei Grimm).

Ähnlich verhält es sich mit der stereotypen Verbindung οὐδεὶς ὅστις οὐ = jeder (entstanden aus dem vollständigen οὐδεὶς ἔστιν, ὅστις οὐ, Xen. Kyr. VII, 5, 61 οὐδεὶς γὰρ ἂν ἦν, ὅστις οὐκ ἂν ἀξιώσειεν, Her. V, 97 καὶ οὐδὲν ὅ τι οὐκ ὑπέσχετο), eine Verbindung, in welcher das Relativ sein Beziehungswort (οὐδεὶς) sich so amalgamiert hat, dass beide einen declinierbaren Begriff bilden. Xen. Kyr. I, 4, 25 Κόρου ἀπίοντος οὐδὲνα ἔφασαν ὄντιν' οὐ δακρύοντ' ἀποστρέφασθαι. Pl. Prot. 323 C ἀναγκαῖον οὐδὲνα ὄντιν' οὐχὶ ἄμωσ γέ πως μετέχειν δικαιοσύνης. Pl. Theait. 178 A πάντων μέτρον ἀνθρωπός ἐστιν, λευκῶν, βαρέων, κουφῶν, οὐδενός ὅτου οὐ τῶν τιοούτων. Pl. Men. 70 Γοργίας οὐδενὶ ὅτῳ οὐκ ἀπεκρίνατο.



Auf dieselbe Weise verschmelzen Adjectiva mit ὅσος, οἷος und Adverbia mit ὡς zu einem einheitlichen Begriff. Pl. Hipp. mai. 282 C χρήματα ἔλαβε θαυμαστὰ ὅσα (wunderbar, wie viel, wunderbar viel) für θαυμαστόν, ὅσα χρήματα ἔλαβεν. Pl. Lach. 184 C θαυμαστόν ὅσον (ganz besonders) διαφέρει τῇ ἀρετῇ τῶν ἄλλων. Pl. Charm. 155 C ἐνέβλεψέν μοι τοῖς ὀφθαλμοῖς ἀμήχανόν τι οἶον. Pl. Symp. 173 C ὑπερφυῶς ὡς χαίρω. (Vgl. Liv. II, 1, 11 *id mirum quantum profuit ad concordiam civitatis*. Tac. hist. IV, 34 *Civilis lapsu equi prostratus . . . immane quantum suis favoris et hostibus alacritatis indidit*. Den Übergang zeigt Liv. I, 16, 8 *mirum, quantum illi viro nuntianti haec fides fuerit*).

So werden auch Appositionen und erklärende Zusätze hinter einem Relativsatz in den Casus des Relativs gesetzt. Hom. Od. I, 69 Κύκλωπος κεχόλωται, ὃν ὀφθαλμοῦ ἀλάωσεν, | ἀντίθεον Πολύφημον. Vgl. auch Hom. Od. II, 119 f. Her. IX, 71 οὔτοι δὲ τοὺς κατέλεξα πάντας . . . τίμοι ἐγένοντο. Pl. Apol. 41 A εὐρήσει τοὺς ἀληθῶς δικαστάς, ὅπερ καὶ λέγονται ἐκεῖ δικάζειν, Μίνως τε καὶ Ῥαδάμανθυς καὶ Αἰακός. Pl. Symp. 205 E οὐδὲν γε ἄλλο ἐστὶν οὐ ἐρώσιν ἄνθρωποι ἢ τοῦ ἀγαθοῦ (st. ἢ τὸ ἀγαθόν).

- f) Von der sub e) erwähnten Assimilation, die, nebenbei gesagt, selten vorkommt, gieng man einen Schritt weiter, indem man dem Relativ das Nomen, worauf sich jenes beziehen sollte, oft (meist aber nicht unmittelbar) assimiliert nachsetzte, wobei der Artikel gewöhnlich wegblieb (Verschränkung, Trajection). Xen. Anab. I, 9, 19 κατασκευάζοντα ἢς ἄρχοι χώρας. Pl. Gorg. 503 C Ἔστιν ἦν πρότερον σὺ ἔλεγες ἀρετὴν ἀληθῆς. Pl. Krit. 48 C ἄς δὲ σὺ λέγεις τὰς σκέψεις περὶ ἀναλώσεως χρημάτων . . . μὴ ταῦτα σκέμματα ἢ τῶν βραδίως ἀποκτινύοντων. Vgl. auch Pl. Charm. 176 B οὐδὲν κωλύει ἐπάδασθαι ὑπὸ σοῦ ὅσαι ἡμέραι (alle Tage). Mit dieser Art Assimilation erscheint die oben (d) erwähnte oft vereinigt. Xen. Mem. II, 7, 13 τῷ κυνὶ μεταδίδως οὐπερ αὐτὸς ἔχεις σίτου. Xen. Hell. IV, 1, 23 ἐπορεύετο σὺν ἢ εἶχε δύναμει. (Vgl. Cic. p. Sulla 33, 92 *quae prima innocentis mihi defensio est oblata, suscepti*. Ähnlich Liv. I, 12, 8 *Mettius Curtius effusus egerat Romanos toto quantum foro spatium est*. „Welchen Sklaven die Kette freut, genießt die Freiheit nie.“ Herder.)
- g) Sehr häufig findet sich noch eine Casusausgleichung, gleichsam ein Gegenstück zu der eben besprochenen, die darin besteht, dass ein dem logischen Gedanken nach in den Nebensatz gehöriger Begriff behufs Nachdruckes in den übergeordneten Satz gezogen und von dem Verbum abhängig gemacht wird (Prolepsis, Anticipation). Ursprünglich wurde wohl der betonte Begriff dem Nebensatz einfach vorangestellt wie Pl. Lach. 190 D ἐπιχειρήσωμεν εἰπεῖν ἀνδρεία τί ποτ' ἐστὶν, später aber dem Gefüge des Hauptsatzes einverleibt, namentlich bei den Verben des Erkennens und Aussagens. So schon bei Hom. II. II, 409 ἦδε γὰρ κατὰ θυμὸν ἀδελφεὸν ὡς ἐπονεῖτο. Pl. Apol. 21 E ἵεόν σκοποῦντι τὸν χρησμὸν τί λέγει. Ja selbst beim Passivum. Xen. Kyr. II, 1, 5 τοὺς μέντοι Ἑλληνας τοὺς ἐν τῇ Ἀσίᾳ οἰκοῦντας οὐδὲν

πω σαφές λέγεται εἰ ἔπονται. Die Diction wurde so geläufig, dass das Subject des Nebensatzes selbst im Nachsatz als Object erscheint. Pl. Charm. 171 A ὅτι μὲν δὴ ἐπιστήμηγ τινα ἔχει, γινώσεται ὁ σώφρων τὸν ἱατρόν. Mitunter wird im Nebensatz das anticipierte Nomen noch einmal gesetzt, Hom. II. III, 192 εἴπ' ἄγε μοι καὶ τὸνδε, φίλον τέκος, ὅστις ὄδ' ἐστίν. Eine Art Vermengung findet sich Pl. Gorg. 460 A ἀποκαλύψας τῆς ῥητορικῆς εἰπέ τις ποθ' ἢ δόναμις ἐστίν. (Vgl. im Lat., wo übrigens die Anticipation selten ist, Cic. ad fam. VIII, 10 *Nosti Marcellum quam tardus sit*. Caes. b. g. I, 39 *non se hostem vereri, sed . . . rem frumentariam ut satis commode supportari posset, dicebant*, wo die Construction durch die Symmetrie mit dem Vorausgehenden verursacht ist. Goethe: „Ich könnte mich in ihren Augen lesen, | was ich verfehlt und was ich recht gethan“).

Auf derselben Begriffsverschiebung, wenn man so sagen darf, scheint die Entwicklung der Construction des accus. cum inf. zu beruhen. Der Begriff, von dem etwas ausgesagt werden sollte, wurde gleich als Object zum Verbum des übergeordneten Gedankens gezogen und die eigentliche Aussage folgte in dem allgemeinen Modus des Infinitivs. Ἐλεγον τὸν Κῦρον | νικῆσαι oder ἔτι ἐνίκησεν. Vgl. im Deutschen: Ich höre den Vogel | singen; ich heiße den Mann | kommen. Xen. Symp. IV, 48 πάντες αἰτοῦνται τοὺς θεοὺς | τὰ μὲν φαῦλα ἀποτρέπειν, τὰ γὰρ δὲ δίδόναι u. ä. Hatte sich einmal dieser Gebrauch befestigt, so bedurfte es nur eines Schrittes, die Construction, welche ursprünglich nur bei transitiven Verben am Platze war, mittelst Analogie auch auf intransitive, sinnverwandte Verba und Verbindungen auszudehnen.

Dasselbe gilt auch von der sog. persönlichen Construction oder dem nom. cum inf., indem auch hier der Gegenstand der Aussage anticipiert und zum Subject des übergeordneten Gedankens gemacht wurde. Ἐλέγετο ὁ Κῦρος | νικῆσαι. Die verschiedenen hier üblichen Structures erklären sich dann durch die Analogie der Formübertragung (vgl. p. 13).

So verhält es sich auch mit der sogenannten persönlichen Construction bei gewissen Adjectiven, namentlich δίκαιος, ἐπιτήδειος, ἐπιδοξός, ἀμήχανος, ἀναγκαῖος in Verbindung mit εἰμί. Pl. Apol. 18 A δίκαιός εἰμι ἀπολογήσασθαι (es ist gerecht, dass ich . . .). Ähnl. schon bei Homer II. I, 107 αἰεὶ τοι τὰ κακ' ἐστὶ φίλα φρεσὶ μαντεύεσθαι. II. I, 589 ἀργαλέος γὰρ Ὀλύμπιος ἀντιφέρεσθαι. II. XX, 131 χαλεποὶ δὲ θεοὶ φαίνεσθαι ἐναργεῖς. II. XVIII, 258 τόφρα δὲ ῥηίτεροι πολεμίζειν ἦσαν Ἀχαιοί. Od. XVII, 347 αἰδώς δ' οὐκ ἀγαθὴ κεχρημένῳ ἀνδρὶ παρσεῖναι u. v. a. Vgl. auch Her. I, 155 οὐδὲν δεινοὶ τοι ἔσονται μὴ ἀποστέωσι. Pl. Euth. 14 B Ἡ πολὺ μοι διὰ βραχυτέρων, ὦ Εὐθύφρων, εἰ ἐβούλου, εἶπες ἂν τὸ κεφάλαιον ὧν ἠρώτων. ἀλλὰ γὰρ οὐ πρόθυμός με εἰ διδάξαι δῆλος εἶ. (Cic. orat. 20, 68 *Seiunctus igitur orator a philosophorum eloquentia, a sophistarum, ab historicorum, a poetarum explicandus est nobis qualis futurus sit*).

5. Das Tempus, namentlich in relativen Bestimmungssätzen, richtet sich oft nach dem Tempus des übergeordneten Satzes; Xen. Anab. I, 4, 9

Ὁ Χάλος ποταμός ἦν πλήρης ἰχθύων μεγάλων καὶ πρᾶξων, οὗς οἱ Σύροι θεοὺς ἐνόμιζον καὶ ἀδικεῖν οὐκ εἴων. So wird in Relativsätzen, besonders mit ἔδει, ἐχρήν, προσήκειν, welche von einem im Modus der Irrealität stehenden Satze abhängen, durch Ausgleichung statt des Präsens das Imperfect gesetzt. Dem. VIII, 1 Ἐδει τοὺς λέγοντας ἅπαντας, ὁ βέλτιστον ἕκαστος ἤγειτο, τοῦτ' ἀποφαίνεσθαι. Dem. IV, 2 Εἰ πάνθ', ἃ προσήκει, πραττόντων ἡμῶν κακῶς εἶχε τὰ πράγματα, οὐδ' ἂν ἐλπίς ἦν αὐτὰ βελτίω γενέσθαι (vgl. Cic. Tusc. I, 5, 9 *Si solos eos diceres miserios, quibus moriendum esset* [statt est], *neminem tu quidem eorum, qui viverent* [statt vivunt], *exciperes*).

6. Auch der Modus eines abhängigen Satzes richtet sich oft nach dem des übergeordneten Gedankens, so namentlich in Relativ-, Temporal- und Finalsätzen nach einem Modus der Nichtwirklichkeit, indem sich auch auf diese die Irrealität überträgt, oder nach dem Optativ. Hom. Od. I, 218 f. Ὡς δὴ ἐγὼ γ' ὕφελον μάκαρός νό τευ ἔμμεναι υἱός | ἀνέρος, ὃν κτεάτεσσι ἐοῖς ἐπι γῆρας ἔτετμεν (erreicht hätte). Hom. Il. XV, 69 ἐκ τοῦ δ' ἂν τοι ἔπειτα παλιώξην παρὰ νηῶν | ἀλὲν ἐγὼ τεύχοιμι διαμπερές, εἰς ὃ κ' Ἀχαιοὶ | Ἴλιον αἰπὸ ἔλοιεν (st. ἔλωσιν. Hom. Il. XVIII, 464 αἰ γὰρ μιν θανάτοιο δυσηγχέος ὧδε δυναίμην | νόσφιν ἀποκρῦψαι, ὅτε μιν μόρος αἰνός ἰκάνοι. Hom. Od. II, 77 τόφρα γὰρ ἂν κατὰ ἄστρ' ποτιπτυσσοίμεθα μύθο | χρήματ' ἀπαιτίζοντες, ἕως κ' ἀπὸ πάντα δοθείη. Pl. Apol. 17 D εἰ ξένος ἐτύγγανον ὢν, ξυνεγινώσκατε δῆπου ἂν μοι, εἰ ἐν ἐκείνῃ τῇ φωνῇ τε καὶ τῷ τρόπῳ ἔλεγον, ἐν οἷσπερ ἔτεθράμμην (großgeworden wäre). Pl. Charm. 171 D εἰ μὲν ἤδη εἶναι ὁ σώφρων ἄ τε ἤδει καὶ ἄ μὴ ἤδει, τὰ μὲν ὅτι οἶδεν, τὰ δ' ὅτι οὐκ οἶδεν, μεγαλωσι ἂν ἡμῖν ὠφέλιμον ἦν. Dem. IV, 1 Εἰ περὶ καινοῦ τινος πράγματος προτίθετο λέγειν, ἐπέσχον ἂν, ἕως οἱ πλείστοι τῶν εἰωθότων γνώμην ἀπεφήναντο (dargelegt hätten). Pl. Krit. 44 D εἰ γὰρ ὠφελον οἷοί τε εἶναι οἱ πολλοὶ τὰ μέγιστα κακὰ ἐξεργάζεσθαι, ἵνα οἷοί τε ἦσαν αὐ καὶ ἀγαθὰ τὰ μέγιστα. Diese letztere Sprechweise ist rein hypothetisch (fast = οἷοί τε ἂν ἦσαν), daher auch dieselbe Bedeutung wie in hypothetischen Sätzen („damit sie wären“). Drückt der Nebensatz eine wirkliche Absicht aus, die dem Hauptsatz als eine wesentliche Ergänzung eingefügt ist, dann ist die Anwendung des Präteritums nicht möglich. Vgl. Xen. Anab. VII, 6, 16 εἰ ἐδίδου, ἐπὶ τούτῳ ἂν ἐδίδου, ὅπως ἐμοὶ δοῦς μείον μὴ ἀποδοῖη ὑμῖν τὸ πλεῖον (Für das Lat. vgl. den Satz sub 5).

Der Uniformierungstrieb zeigt sich auch darin, dass in der indirecten Darstellung die Infinitivconstruction auch in Relativsätzen und nach Conjunctionen angewendet wird. Pl. Symp. 174 D Τοιαῦτ' ἄττα σφᾶς ἔφη διαλεχθέντας ἵεναι . . . Ἐπειδὴ δὲ γενέσθαι ἐπὶ τῇ οἰκίᾳ τῇ Ἀγαθῶνος, ἀνεφγμένην καταλαμβάνειν τὴν θύραν . . . εὐθὺς δ' οὖν, ὡς ἰδεῖν τὸν Ἀγαθῶνα, Ὡ, φάναι, Ἀριστόδημε, εἰς καλὸν ἦκαίς. Pl. Prot. 353 A Φασὶν ὑπὸ τῶν ἡδονῶν ἡττάσθαι καὶ οὐ πράττειν διὰ ταῦτα τὰ βέλτιστα, ἐπεὶ γιγνώσκουσιν. Dem. XIX, 195 Ὡς ἀκοῦσαι τοὺς παρόντας, θόρυβον γενέσθαι φασίν.

7. Syntaktische Ausgleichungen finden sich auch bei adverbialen Ortsangaben. Pl. Krit. 45 B πολλαχοῦ μὲν γὰρ καὶ ἄλλοσε ὅποι ἂν ἀφίκη, ἀγαπήσουσί σε (st. ἄλλοθι ὅποι). Soph. Trach. 701 ἐκ δὲ γῆς, ὅθεν προῦκειτ', ἀναξέουσι θρομβώδεις ἀφροὶ (st. ὅπου). In ähnlicher Weise werden locale Adverbien oder Präpositionalausdrücke in substantivischer oder adjectivischer Geltung durch das Verbum beeinflusst und erhalten eine Form, wie sie

dem Verbum entspräche, wenn sie direct von ihm abhängig wären. So findet sich oft namentlich ἐκ, παρά, ἀπό statt einer Präposition, die eine Ruhe an einem Orte bezeichnet. Xen. Kyr. I, 3, 4 τὰ οἴκαδε ποθεῖ (st. τὰ οἴκοι). Dem Ol. I, 15 τὸν ἐκεῖθεν πόλεμον δεῦρο ἤξοντα (st. τὸν ἐκεῖ πόλεμον). Xen. Anab. IV, 6, 25 οἱ ἐκ τοῦ πεδίου ἔθειον πρὸς τοὺς παρατεταγμένους. Xen. Anab. II, 2, 1 οἱ παρὰ Ἀριαίου ἦγον. Xen. Anab. III, 4, 43 συμπέμπει τοὺς ἀπὸ τοῦ στόματος πελταστὰς. Ähnlich Her. VII, 37 ὁ ἥλιος ἐκλιπὼν τὴν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ἔδρην ἀφανῆς ἦν. Pl. Lach. 184 A ἦν γέλωσ ὑπὸ τῶν ἐκ τῆς ὀκλάδος. (Vgl. Liv. I, 7 *reddita inclusarum ex spelunca boum vox Herculem convertit*).

## II. Reale oder Bedeutungs-Ausgleichung.

Der sachliche Inhalt oder der logische Wert der einen Form *a* greift in die andere *b*, welche der Geltung oder Bedeutung nach mit ihr eng verbunden oder theilweise gleich ist, über und erzeugt in derselben eine Constructionsänderung, so dass äußerlich eine grammatische Inconsequenz zum Vorschein kommt, indem die formale Congruenz der realen weicht. Wo Form und Sinn collidieren, lassen die meisten Sprachen vielfach den Sinn als das stärkere Element dominieren und die Construction beherrschen. Wenn im ersten Falle eine Formübertragung stattfand, so haben wir hier eine Sinnübertragung (*constructio ad sensum, κατὰ σύνεσιν, κατὰ τὸ σημαίνόμενον*). So wird beeinflusst

1. das Genus, Pl. Lach. 180 E τὰ μειράκια τάδε πρὸς ἀλλήλους οἰκοι διαλεγόμενοι θάμα ἐπιμέμνηται Σωκράτους. Dies geschieht meist bei einem persönlichen Neutrum (μειράκιον, τέκνον, παιδίον, ἀνδράποδον), indem der adjectivische Begriff die masculine Form annimmt; ähnlich bei κεφαλή in übertragenem Sinn (Vgl. Liv. X, 1 *capita coniurationis eius quaestione ab consulibus ex senatus consulto habita virgis caesi ac securi percussi sunt*. So namentlich bei *milia*).

2. der Numerus. Bei einem collectiven Subjectsnamen folgt das Prädicat oft im Plural. Thuk. I, 20 Ἀθηναίων τὸ πλῆθος Ἰππαρχον οὔρονται ὑπ' Ἀρμόδιου καὶ Ἀριστογείτονος τύραννον ὄντα ἀποθανεῖν. Ähnlich Xen. Anab. II, 1, 6 τὸ στρατεύμα ἐπορίζετο σίτον, κόπτοντες τοὺς βοῦς καὶ ὄνους (Vgl. Ov. Met. XII, 53 *atria turba tenent, veniunt leve vulgus euntque*). So namentlich bei ἕκαστος. Hom. Od. XVIII, 428 βάν ῥ' ἕμεναί κείοντες ἐὰ πρὸς δώμαθ' ἕκαστος. Her. III, 158 ἔμμενον ἐν τῇ ἑωρτοῦ τάξει ἕκαστος.

3. Das Genus und der Numerus eines Pronomens richtet sich nach dem logischen Inhalt des Nomens in einem andern Satze. Her. VII, 8 πρῶσω τὰς Ἀθήνας, οἷ γε ἐμὲ ὑπῆρξαν ἄδικα ποιῶντες (Vgl. Liv. 42, 47 *calliditatis graecae, apud quos fallere hostem gloriosius fuit*. Cic. p. Arch. 12, 31 *est ex eo numero*<sup>1)</sup>, *qui semper apud omnes sancti sunt habiti*. „Die Dauer eines Weltbaues hat durch die Vortrefflichkeit ihrer Einrichtung eine Beständigkeit in sich, die . . .“ Kant).

<sup>1)</sup> Die Verbindung *is numerus* (st. *eorum numerus*) beruht selbst auf einer formalen Ausgleichung. Vgl. auch Verg. Aen. II, 65 *ab uno* (st. *unius*) *crimine disce omnis*. Verg. Aen. I, 534 *hic* (st. *huc*) *cursus fuit*. Ähnlich Verg. Aen. V, 857 *vix primos inopina quies laxaverat artus*. Liv. XXI, 5 *cum prima* (= *cum primum*) *quies ab hostibus fuit*.

4. Zu dieser Art Assimilation sind noch Fälle zu zählen wie Hom. Od. XI, 634 Γοργείην κεφαλήν δεινοῖο πελώρου. Pl. Apol. 29 D Ἀθηναῖος ὄν πόλεως τῆς μεγίστης.

Vergleicht man die beiden Fälle, so sieht man auf der einen Seite statt erwarteter Incongruenz formale Gleichheit infolge äußerer Beeinflussung, auf der andern statt erwarteter Congruenz formale Verschiedenheit als Folge innerer Einwirkung; und wie im ersten Falle behufs größerer Deutlichkeit oder aus andern Gründen die Ausgleichung unterbleiben kann, so kann auch im zweiten Falle die äußere Incongruenz vermieden werden.

#### Combination zweier Redeformen.

Zwei stofflich oder functionell ähnliche syntaktische Structuren von äußerlich verschiedenem Gepräge, die im Bewusstsein des Sprechenden irgendwie miteinander associiert sind, steigen in dem Moment, wo von dem Zweck des Redenden eigentlich nur die eine von beiden gefordert wird, alle beide im Bewusstsein auf und beeinflussen sich gegenseitig in der Weise, dass bei der Verleiblichung der vorgestellten Sprachform durch die Sprachorgane von jeder der beiden ursprünglich getrennten Vorstellungsreihen ein Merkmal zum Ausdruck kommt: sie gehen in der Rede ineinander über. Die beiden ursprünglichen Reihen bilden also die Factoren, aus denen eine dritte, aus beiden combinirte sich erzeugt, z. B. *venit mihi in mentem illa nox* und *reminiscor illius noctis*, daher auch *venit mihi in mentem illius noctis*<sup>1)</sup>. Besonders bedeutend ist diese combinato-risch-productive Thätigkeit auf dem Gebiete der Wortbildung und Flexion. Aber auch für die Art, wie ganze Sätze gebildet werden, ist neben der gedächtnismäßigen Reproduction die Analogie nach dem Muster fertig überlieferter Sätze maßgebend. Jede Analogiebildung fügt zu dem bisher Üblichen ein mehr hinzu, welches häufig den Sprachusus überschreitet und feststehende sprachliche Normen verletzt. Auf diese Weise entstehen Anomalien (sog. Ausnahmen), die oft vereinzelt oder auf die Sprache ihres Urhebers beschränkt bleiben, wenn sie nicht die Macht haben, ihr Muster über das Gebiet einer verwandten Gruppe auszudehnen. Andererseits aber kann unter günstigen Umständen eine individuelle Neuschöpfung, mag sie vom Sprachgebrauch noch so sehr abweichen und selbst mit einer bereits bestehenden üblichen Form collidieren, durch Wiederholung recipiert werden und sich zu allgemeiner Giltigkeit durcharbeiten: sie geht in den Sprachusus über, sie wird zur Regel, verfällt ihrerseits wieder dem Gesetz der Analogie und streckt ihre Arme nach neuer Eroberung aus. Dagegen kann, selbst wenn eine Neubildung bei einer Anzahl zusammenlebender Individuen in Auf-

<sup>1)</sup> Der ganze Vorgang lässt sich auch auf die mathematische Formel einer Proportionsgleichung  $a : b = a : x$  zurückführen. Die productive Thätigkeit des Sprechenden ist dann gewissermaßen die Auflösung dieser Gleichung; zu drei bekannten Größen wird die vierte unbekannte erschlossen (*reminiscor* (a) : *illius noctis* (b) = *venit mihi in mentem* (a) : x). Wenn beispielshalber jemand den Plural von „Stock“ noch nicht wüsste, so ist er imstande denselben zu bilden, wenn er weiß „Rock — Rösche“. Welche von den verschiedenen anwendbaren Proportionen sich geltend macht, hängt von dem Machtverhältnis ab, in welchem sie zueinander stehen.

nahme kommt, das Alte sich erhalten, das Alte und Neue gleiche Geltung erlangen und sogar von denselben Sprachgenossen nebeneinander gebraucht werden. Darin liegt ein wichtiges Moment für die Sprachentwicklung, indem so durch Bildung neuer Sprachformen nach bereits vorhandenen Mustern stets neue Constructionen geschaffen werden. So erweist sich der Trieb der Analogiebildung als ein natürlicher, unbewusst wirkender Factor aller sprachlichen Entwicklung.

Einige besondere Fälle mögen diesen Vorgang veranschaulichen

1. im Bereiche der Casus. So folgt:

- a) auf einen Nominativ ein ἔδοξε mit dem Dativ oder umgekehrt. Pl. Apol. 21 C διαλεγόμενος ἀτῶ ἔδοξέ μοι, was offenbar eine Verschmelzung ist der beiden innerlich ähnlichen Reihen διαλεγόμενος . . . ἔδοξέ μοι und διαλεγόμενος ἔργων, εὔρον. Ähnlich Xen. Anab. III, 2, 12 εἰδόμενοι . . . ἔδοξεν αὐτοῖς. Xen. Kyr. VII, 5, 37 ἐπιθυμῶν ὁ Κῦρος . . . ἔδοξεν ἀτῶ. Eine Combination zweier Redeweisen ist auch Soph. El. 23 ὡς μοι σαφῆ σημεῖα φαίνεις ἐσθλὸς εἰς ἡμᾶς γεγώς. Die Worte σαφῆ σημεῖα φαίνεις sollten, streng genommen, etwa die Structur τοῦ ἐσθλὸς εἰς ἡμᾶς γεγονέναι nach sich haben. Da sie jedoch dem Sinne nach mit σαφῶς φαίνει identisch sind, so wurde auch die Construction des letztern auf jene Verbindung übertragen. Hieher kann man auch den Fall rechnen, dass zwei oft miteinander verbundene Begriffe im Bewusstsein zu einem Ganzen verschmelzen und so einem sinnverwandten Begriff gleichkommen und seine Construction annehmen. Pl. Lach. 186 A Τοῦτο ἀληθῆ λέγεις (= ἀληθεύεις).
- b) Wie die Verba des Begehrens mit dem Genetiv sich verbinden, so auch die sinnverwandten Adjectiva und diesen analog auch πρόθυμος bei Soph. El. 3 νῦν ἐκείν' ἔξεστί σοι | παρόντι λούσσειν, ὦν πρόθυμος ἦσθ' αἰί.
- c) Die Construction der Verbaladjectiva ist die sog. persönliche: σωφροσύνη ἡμῖν διωκτέα ἐστίν, daneben findet sich nach Analogie des Verbums auch die unpersönliche: Pl. Gorg. 499 E τὰς μὲν χρηστὰς καὶ ἡδονὰς καὶ λύπας καὶ αἰρετέον ἐστὶ καὶ πρακτέον . . . ἕνεκα γὰρ που πῶν ἀγαθῶν ἅπαντα ἡμῖν ἔδοξε πρακτέον εἶναι, wobei das thätige Subject im ersten Falle immer, im zweiten gewöhnlich im Dativ steht. Da jedoch αἰρετέον ἐστίν mit αἰρεῖν δεῖ synonym ist, so trat analog der Construction von δεῖ auch der Accusativ an die Stelle des Dativs. Pl. Krit. 49 A οὐδενὶ τρόπῳ φαιμέν ἐκόντας ἀδικητέον εἶναι.
- d) Nach Analogie des zugehörigen Verbums wird mit einem Nomen ein transitiver Accusativ verbunden. Xen. Kyr. III, 3, 9 ἐπιστήμονες ἦσαν τὰ προσήκοντα (vgl. Pl. Gorg. 508 C τὸν μέλλοντα ἠρθῶς ῥητορικὸν ἔσεσθαι δίκαιον δεῖ εἶναι καὶ ἐπιστήμονα τῶν δικαίων). Ἐπιστήμονες ἦσαν wurde entweder als = ἠπίσταντο gefühlt, oder es wirkte die Analogie von σοφός (vgl. Pl. Theait. 145 E ἅπερ ἐπιστήμονες, ταῦτα καὶ σοφοί). So ist auch Pl. Apol. 18 B ἐστὶ τις Σωκράτης τὰ μετέωρα φροντιστής zu erklären. Andererseits verbindet Homer nach Analogie von δαήμεν den Genetiv auch mit den sinnverwandten Participien εἰδώς und διδασκόμενος. Od. IV, 818 οὔτε πόνων εὔ εἰδώς οὔτ' ἀγοράων. Il. XVI, 811 διδασκόμενος πολέμοιο.

c) Analogiestructuren der Verba auf dem Gebiete der Casusrektion nach hergebrachten Mustern sind sehr zahlreich. Wie *ἄχθεσθαι*, *ῥῖδεσθαι* u. ä. wurden auch *βαρέως*, *χαλεπῶς φέρειν*, *στέργειν*, *ἀγαπᾶν* als Verba des Affects geföhlt und construiert. Xen. Anab. I, 3, 3 *χαλεπῶς φέρω τοῖς παροῦσι πράγμασιν*. Xen. Hell. III, 4, 9 *Λύσανδρος βαρέως ἔφερε τῇ ἀτιμίᾳ*. Pl. Hipp. 295 *στέρω τῇ ἐμῇ τύχῃ*. So findet sich *περί* mit dem Genetiv auch bei Verben, die sonst den Accusativ oder Genetiv regieren. Pl. Lach. 186 E *Σωκράτης οὐ φησιν ἐπαίειν περὶ τοῦ πράγματος*. Pl. Gorg. 472 C *περὶ ὧν εἰδέναι τε κάλλιστον μὴ εἰδέναι τε αἰσχιστον*. Pl. Lach. 181 A *ὅδ' ἐστὶ Σωκράτης, περὶ οὐ ἐκάστοτε μέμνησθε*. Pl. Lach. 187 C *μεμεληκέναι ὑμῖν ἡγούμεθα περὶ τῶν τοιούτων*. Pl. Lach. 187 E *διδόναι περὶ αὐτοῦ λόγον* u. v. a.

2. Auf einer Combination zweier Redeweisen beruhen Verbindungen wie Pl. Apol. 19 A *Μέλητός με ἐγράψατο τὴν γραφὴν ταύτην* (aus *γράφεσθαι* *τινα* und *γράφεσθαι* *γραφὴν*). Ähnlich entstand die Verbindung *ἔρωτᾶν* *τινά τι*, und nach dieser Analogie schrieb auch Plat. Lach. 189 D *οὐ κακῶς ἔχει ἐξετάζειν καὶ τὰ τοιαῦτα ἡμᾶς αὐτούς*.

3. Eine offenbare Vermischung zweier Constructionen liegt vor in Fällen, wo die Fügung des abhängigen Satzes derart ist, dass man entweder ein anderes Verbum regens oder eine andere Form der Abhängigkeit erwarten würde. Hieher gehört:

a) die Construction des accus. cum inf. nach *ὅτι* und *ὡς*. Xen. Kyr. I, 6, 18 *Λέγεις σύ, ἔφη, ὦ πάτερ, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, ὅτι ὡσπερ οὐδὲ γεωργοῦ ἀργοῦ οὐδὲν ὕφελος, οὕτως οὐδὲ στρατηγοῦ ἀργοῦ οὐδὲν ὕφελος εἶναι*. Xen. Kyr. II, 4, 15 *ἀκούω γάρ, ὅτι καὶ συνθηρευτάς τινας τῶν παίδων σοὶ γενέσθαι αὐτοῦ*. Her. I, 207 *ὦ βασιλεῦ, εἶπον μὲν καὶ πρότερόν τοι, ὅτι ἐπεὶ με Ζεὺς ἔδωκέ τοι, τὸ ἂν ὄρω σφάλμα ἐόν ὄκω τῷ σῷ, κατὰ δόναμιν ἀποτρέψειν*. Xen. Hell. VI, 5, 42 *ἐλπίζεν χρεὴ, ὡς ἄνδρας ἀγαθοὺς μᾶλλον ἢ κακοὺς αὐτούς γενήσεσθαι*. Die Entstehung dieser Redeweise erklärt sich durch die Verbindung der beiden in diesem Falle üblichen Constructionen (acc. cum inf. oder *ὡς*, *ὅτι* mit verb. fin.), die nicht selten nebeneinander stehen. Her. V, 10 *ὡς δὲ Θρήκες λέγουσι, μέλισσαι κατέχουσαι τὰ πέρην τοῦ Ἰστρου εἰσὶ καὶ ὑπὸ τοιούτων οὐκ εἶναι διελθεῖν τὰ προσωτέρω*. Her. VIII, 118 *ἔστι δὲ καὶ ἄλλος ὅδε λεγόμενος λόγος, ὡς, ἐπειδὴ Ξέρξης ἀπελαύων ἐξ Ἀθηναίων ἀπίκτο ἐπ' Ἠϊόνα . . ., ἐκομίζετο ἐς τὴν Ἀσίην, πλέοντα δὲ μιν ἄνεμον Στρυμονίην ὑπολαβεῖν*. Ähnlich verhält es sich mit Redeweisen wie Her. IV, 5 *Ὡς δὲ Σκύθαι λέγουσι νεώτατον ἀπάντων ἐθνέων εἶναι τὸ σφέτερον* (aus *λέγουσι* — *εἶναι* und *ὡς* *λέγουσι* — *ἐστὶ*). Soph. Trach. 1238 *ἀνὴρ ὅδ' ὡς ἔοικεν οὐ νεμείν ἐμοὶ φθίνοντι μοῖραν*. Pl. Lys. 214 D *Τοῦτο τοίνυν ἀνίπτονται, ὡς ἐμοὶ δοκοῦσιν* (aus *ἀνίπτονται*, *ὡς ἐμοὶ δοκεῖ* und *ἀνίπτεσθαι* *ἐμοὶ δοκοῦσιν*). Pl. Apol. 26 E *Ἀπιστός γ' εἶ, ὡς ἐμοὶ δοκεῖς, σαντῷ*.

b) Auf einer Combination des acc. cum inf. mit dem nom. cum inf. beruht Xen. Kyr. I, 4, 26 *ἦν εἶχε στολήν τὴν Μηδικὴν ἐκδύοντα δοῦναί τινί φασι* (= *ἐκδύς δοῦναι* λέγεται) *δηλῶν, ὅτι τοῦτον μάλιστα ἡσπάζετο*.

c) Durch Combination zweier Redeweisen entstand auch Pl. Apol. 37 B ἀντὶ τούτου δὴ ἔλωμαι ὧν εἶ οἶδ' ὅτι κακῶν ὄντων aus ἀ εἶ οἶδ' ὅτι κακά ἐστιν und ἀ εἶ οἶδ' κακὰ ὄντα, was umso leichter geschehen konnte, als εἶ οἶδ' ὅτι („nach meiner Überzeugung = sicherlich“) ähnlich wie δῆλον ὅτι („offenbar“) geradezu eine stereotype Formel geworden war.

4. Eine Zusammendrängung aus zwei Redeformen ist auch Pl. Apol. 36 D οὐκ ἔσθ' ὅτι μᾶλλον πρέπει οὕτως ὡς . . . σιτεῖσθαι aus μᾶλλον πρέπει ἢ und οὕτως πρέπει ὡς. Ähnlich Pl. Apol. 30 B μὴ ἐπιμελεῖσθαι χρημάτων πρότερον μῆδὲ οὕτω σφόδρα ὡς τῆς ψυχῆς für πρότερον ἢ τῆς ψυχῆς μῆδὲ οὕτω σφόδρα ὡς τῆς ψυχῆς. Solche Zusammendrängungen von Sätzen finden sich bei Schriftstellern, welche gedrungene sprachliche Kürze lieben, zahlreich und kommen wieder in Vergleichen am meisten zum Vorschein.

5 Nach Analogie der Verba dicendi wurde auch ἰσχυρίζεσθαι mit dem acc. cum. inf. construiert. Pl. Lach. 192 A τί λέγεις τούτο, ὃ ἐν πᾶσιν ἰσχυρίζεσθαι ταχυτέτα εἶναι; Pl. Prot. 311 E σοφιστήν δὴ τοὶ ἰσχυρίζουσι γὰρ τὸν ἄνδρα εἶναι.

6. Zu den Combinationen gehören füglich auch die Contractionen zweier Formen in Verbindungen der Verba mit anscheinend unpassenden Präpositionen oder Casus, Verbindungen, die sich wohl auch elliptisch erklären lassen. Xen. Anab. I, 2, 2 παρήσαν εἰς Σάρδεας, wo entweder die beiden Redeformen ἦγον εἰς Σάρδεας und παρήσαν ἐν Σάρδεσιν ineinander übergiengen, so dass von beiden ein Glied im Product enthalten wäre, oder es liegt hier eine Vermischung des Zustandes der Ruhe mit der Bewegung nach einem Orte vor, wobei das Sein am Ziele (παρήσαν), als wesentlicher aufgefasst, die Construction beherrscht und das minder bedeutende Verbum der Bewegung, welche doch vorangegangen sein muss, verdrängt hat. Ähnlich Xen. Kyr. I, 2, 4 νόμῳ δὲ εἰς τὰς ἑαυτῶν χώρας ἕκαστοι τούτων πάρεσιν. Pl. Apol. 33 D πάρεσιν αὐτῶν πολλοὶ ἐνταυθαί. (Vgl. Sall. Jug. 112 *sub potestatem habere*; Liv. XXII, 25 *in custodiam habitum*. „Sie saßen ins Blumenland,“ Uhland). Die lateinische Construction von *convenire, congregare, cogere in locum quendam* bietet keine vollkommene Analogie, insoferne hier in beiden Begriffen das Moment der Bewegung ausgedrückt ist.

Aber auch das Gegenbild der obigen Construction findet sich bei Zeitwörtern der Bewegung in Verbindung mit einer adverbialen Bestimmung des Zustandes der Ruhe, wo wieder das Verbum der Bewegung nach dem Ziele als das wichtigere aufgefasst wird und das Verbum, welches den Zustand der Ruhe am Orte bezeichnet, als selbstverständlich wegbleibt, oder wenn es hinlänglich angedeutet ist wie Hom. II. I, 593 πᾶν δ' ἤμαρ φερόμεν, ἅμα δ' ἠελίῳ καταδύντι | κάππεσον ἐν Λήμνῳ. Pl. Apol. 36 C ἐνταυθα οὐκ ἦα, οἱ ἐλθῶν (= wo) . . . ἔμελλον μῆδὲν ὄφελος εἶναι. Soph. El. 21 ὡς ἐνταυθα ἔμεν, ἵνα (wo) . . . Vgl. auch τιθέναι ἐν χερσίν u. ä. Eine passende Analogie bietet hier das lat. *ponere, locare, constituere* u. ä. (Vgl. „Auf dieser Bank von Stein will ich mich setzen,“ Schiller).

J. W.